**Predigt von Pfarrer Wolfgang Wilhelm im Rahmen der Predigtreihe 2018: „Brunnengeschichten aus der Bibel“**

***„Vom Regen in die Traufe – Jeremia, ein Prophet im Widerstand“***

**Liebe Gemeinde,**

*„vom Regen in die* ***Traufe“*** *-*

Ich **weiß** nicht,

ob Sie diese Redensart **kennen:**

Die „**Traufe**“

ist das **untere** Ende des Daches.

Und wenn die Dachrinne **verstopft** ist,

oder wenn es so stark **schüttet,**

dass die Rinne **überläuft,**

dann kann es **sein,**

man sucht unter einem **Dach**

**Schutz** vor dem Regen

und kriegt s**tattdessen** von oben

einen **extra** Schwall Wasser ab!

*„Vom Regen in die* ***Traufe“*** *-*

**Übertragen** heißt das dann:

Du kommst von einer **schlechten** Situation

in eine **noch** schlimmere Lage.

So erging es **Jeremia:**

**(**Die folgende Erzählung ist eine Zusammenstellung aus dem Buch von Hermann Koch: „Blüh, Mandelzweig, blüh“)

„Da saßen sie **jetzt:**

Vier der **mächtigsten** Männer im Reich.

**Jeremia** stand vor ihnen –

**Gefesselt.**

*„Es ist nicht* ***wahr,***

*ich wollte nicht zu den Babyloniern* ***überlaufen!“,***

**verteidigte** sich der alte Mann.

***„Schweig!“,***

herrschte ihn S**chefatja** an

und **schlug** ihm ins Gesicht.

*„Wir bringen dich ins Haus* ***Jonathans,***

*des* ***Schreibers.“***

Jeremia **zuckte** zusammen.

Er hatte von diesem Haus **Schreckliches** gehört.

Leere **Brunnen** wurden häufig

als **Gefängnisse** benutzt.

Und in **Jonathans** Haus gab es dafür

eine ganz **besondere** Anlage.

Der Gefangene wurde die **Treppe** hinunter

in einen **Keller** getrieben.

Von diesem Raum aus führten in **drei** Richtungen

tiefe **Brunnenlöcher** in den Fels hinein.

*„Steig* ***hinunter!***

*Auf dieser* ***Leiter!“,***

befahl ihm der **Wächter.**

Hinter Jeremia wurde die Leiter wieder **hochgezogen.**

Langsam **erkannte** der Prophet,

wo er sich **befand:**

Ungefähr **20 Personen** waren hier

in diesem Gewölbe **zusammen**gedrängt.

Die besten Plätze waren **vorne.**

Hier war wenigstens ein Schimmer **Tageslicht** zu sehen.

Es gab bessere **Luft**

Und bei der **Essensverteilung**

war man als **Erster** dran.

Aber Jeremia wurde nach ganz nach **hinten** geschoben.

Dort war es am **dunkelsten.**

Ein widerlicher **Gestank** machte das Atmen zur Qual.

Ständig t**ropfte** es von der Decke.

**Jeremia** dachte:

*„****So*** *muss es sein,*

*wenn du im* ***Grab*** *liegst.*

*Das hier ist die* ***Vorkammer***

*zum* ***Tod!“***

Er tastet seinen **abgemagerten** Körper ab.

*„Wenn ein neuer* ***Fieberanfall*** *kommt,*

*dann ist es* ***aus*** *mit mir!“*

*„O* ***Gott,***

*aus der* ***Tiefe***

***rufe*** *ich zu dir!“,*

so **betet** Jeremia.

Nach einigen Wochen wird er **freigelassen.**

Der König **Zedekia**

hat es **veranlasst.**

Aber er **hört** nicht auf das,

was ihm der **Prophet** sagt.

Und er kann sich nicht **durchsetzen**

gegen seine **Minister,**

die immer **mächtiger** werden.

Denen bleibt Jeremia ein **Dorn** im Auge.

Und so kommt es zum **zweiten** Versuch,

ihn zu **vernichten:**

Die **Mittagshitze** ist schier unerträglich.

Jeremia sitzt im **Schatten** einer Mauer.

Da wird er von **Fäusten** roh gepackt.

*„Lasst mich* ***los!***

*Ich stehe unter dem Schutz des* ***Königs!“***

Plötzlich sieht sich Jeremia am Rand des **Brunnens,**

der in der Mitte des **Wachhofes** liegt.

Die **Minister** und ihre Knechte

schlingen **Stricke** um die Brust des Propheten.

Dann geben sie ihm einen **Stoß.**

Mit den **Seilen**

lassen sie ihn immer **tiefer** hinunter.

Wieder wird es **dunkel** um Jeremia.

Er riecht den **Modergeruch.**

Dann berühren seine Füße den **Schlamm.**

Er **sinkt** in die zähe, klebrige Masse hinein.

Immer **weiter.**

Oben haben sie die Stricke **fallen gelassen.**

**Höhnische** Gesichter am Brunnenrand:

*„Den sind wir* ***los.***

***Endgültig!“***

Jeremia s**chreit** in seiner Todesangst:

*„Gott,* ***hilf*** *mir!*

*Denn das Wasser geht mir bis an die* ***Kehle.***

*Ich versinke in tiefem* ***Schlamm,***

*wo kein* ***Grund*** *ist …!“*

Und noch **einma**l

findet sein **Rufen**

ein offenes **Ohr.**

Ein schwarzer **Sklave** rennt zum König

und **erzählt** ihm,

was **geschehen** ist.

Mehr **tot** als lebendig

wird Jeremia aus dem **Brunnen** gezogen.

*„Vom Regen in die* ***Traufe“ –***

Wer ist der **Mann,**

der von einer **Katastrophe**

zur **nächsten** stolpert?

Warum **regt** man sich so über ihn auf,

dass manche kein **Mittel** scheuen,

um ihn aus dem **Verkehr** zu ziehen?

**Jeremia.**

Wir haben es vorhin **gehört:**

Als **Jugendlicher**

oder als junger **Mann**

hat **Gott** ihn gepackt.

Und jetzt muss er sich keine **Gedanken** mehr

über seine **Berufswahl** machen.

Gott hat seinen Weg **vorgespurt.**

Bei unserer **Konfirmandenfreizeit**

Anfang **Februar**

kam das **Gespräch** auf:

*„Hat Gott einen* ***Plan*** *für mein Leben?“*

Ich **weiß** nicht,

ob für **jeden** von uns

bei Gott ein fertiger **Plan** in der Schublade liegt.

Aber ich bin **überzeugt,**

dass jeder von uns eine **Berufung** hat.

Die **Bibel** sagt:

*„Ihr seid das* ***Licht*** *der Welt!“*

Also ist jeder von uns dazu **berufen,**

die Welt an irgendeiner Stelle etwas **heller,**

**freundlicher**

und **besser** zu machen.

Und **du** kannst das auf eine Art und Weise tun,

wie i**ch** das nicht könnte.

Und **ich** hab dazu Fähigkeiten und Möglichkeiten,

die **du** nicht hast.

Ein **Licht** sein in dieser Welt.

Jeder von uns auf seine **eigene,**

**besondere,**

**persönliche** Weise.

Was den **Jeremia,**

von dem **Zeitpunkt** an,

an dem er diese Berufung **gespürt** hat,

sein ganzes weiteres Leben **beschäftigte,**

das war die **Frage:**

*„****Schaff*** *ich das?*

*Kann ich das* ***durchhalten?***

*Werde ich meiner Berufung* ***treu*** *bleiben?“*

Schon am **Anfang**

tritt Jeremia auf die **Bremse:**

*„Ach mein* ***Gott,***

*ich habe doch gar keine* ***Erfahrung.***

*Ich bin zu* ***jung!“***

Als **Ausbildungsvikar**

in meiner **ersten** Gemeinde bei Herrenberg,

da war mir dieser **Einwand** des Jeremia

manchmal sehr **nahe.**

Und ich hab mich in meiner **Unsicherheit**

dann immer wieder **festgehalten**

an der **Antwort,**

die **Gott** gibt:

*„****Sage*** *nicht:*

*Ich bin zu* ***jung!***

*Sondern* ***geh,***

*wohin ich dich* ***sende.***

***Fürchte*** *dich nicht vor den Menschen,*

*denn ich bin* ***bei*** *dir*

*und will dich* ***bewahren.“***

Ein **Licht** sein in der Welt.

Ein Licht sein in **meiner** Welt.

In **meiner** Umgebung:

In meiner **Schulklasse,**

an meinem **Arbeitsplatz,**

in meiner **Familie,**

in meiner **Kirchengemeinde,**

an meinem **Ort** -

was könnte das **heißen?**

Wie **lebe** ich diese Berufung,

in die Gott mich **hineingestellt** hat?

Schon die **ersten** Versuche von Jeremia,

seiner Berufung zu **folgen,**

**zeigen** uns:

Ein **Licht** zu sein,

heißt für **ihn** vor allem:

**Aufdecken,**

was da an **Ungerechtigkeit**

in seiner **Umgebung** geschieht.

**Aussprechen,**

dass die **Politik** im Land

in eine **falsche** Richtung läuft.

Die Menschen damit **konfrontieren,**

dass sie das **Herz** ihrer Religion

**verloren** haben,

auch wenn sie nach **außen** hin

immer wieder eindrückliche **Gottesdienste** feiern.

In seiner **ersten** öffentlichen Rede heißt es:

*„Hört des* ***Herrn*** *Wort,*

*ihr vom Hause* ***Israel:***

*„Was haben doch eure* ***Väter***

***Unrechtes*** *an mir gefunden,*

*dass sie von mir* ***wichen***

*und hingen den nichtigen* ***Götzen*** *an?*

*Die* ***Priester*** *fragten nicht:*

*„Wo ist der* ***Herr?“***

*Und die* ***Hüter*** *des Gesetzes*

***achteten*** *nicht auf mich.*

*Und die* ***Propheten***

*weissagten im Namen des* ***Baal,***

*der nicht* ***helfen*** *kann.*

*Kann wohl ein junges* ***Mädchen***

*seinen* ***Schmuck*** *vergessen*

*oder eine* ***Braut***

*ihren* ***Schleier?***

*Mein Volk aber* ***vergisst*** *mich*

*seit* ***endlos*** *langer Zeit.*

*Du hast dich daran* ***gewöhnt,***

*auf* ***bösen*** *Wegen zu wandeln.*

*An deinen* ***Kleidern***

*findet man das* ***Blut***

*von Armen und* ***Unschuldigen.***

***Sieh*** *doch ein,*

*wie viel Leid und* ***Unglück*** *es bringt,*

*dem Herrn, deinem Gott* ***davonzulaufen***

*und ihn nicht mehr* ***ernst*** *zu nehmen!“*

Wer das **tut:**

den schönen **Schein** zerstören;

wer **versucht,**

**Licht** reinzubringen,

in **das,**

was so **unter** der Oberfläche der Harmonie liegt:

in die **Lügen,**

die **Verletzungen,**

den **Machtmissbrauch –**

der macht sich nicht nur **Freunde.**

Die **Einen,**

ja, die **atmen** auf:

*„Endlich* ***nennt*** *mal jemand die Dinge*

*beim* ***Namen!***

*Endlich gibt es die* ***Chance,***

*dass sich bei uns was* ***ändern*** *kann!“*

Aber andere werden **zornig:**

***„Unruhestifter!“***

***„Nestbeschmutzer!“***

***„Verräter!“***

Es gibt eine Reihe von **unschönen** Worten,

die die du dir vielleicht **anhören** musst,

wenn du es **wagst,**

dich gegen die **Mehrheit** zu stellen,

und wenn du dich **einsetzen** willst für die,

die von den anderen **abgelehnt** werden.

Bei **Jeremia,**

wir haben es **gehört,**

gingen die **Angriffe** am Ende

weit über bloße Wort-Attacken **hinaus!**

Ganz nahe bei **Jeremia,**

**finde** ich,

stehen da die Geschwister **Scholl.**

Ein paar Jahre haben sie in **Forchtenberg** gelebt.

**1921** ist Sophie Scholl im Rathaus geboren

und wurde in der Michaelskirche **getauft.**

Am **22. Februar** vor 75 Jahren

wurden beide in **München**

mit dem Fallbeil **hingerichtet.**

Einen Tag **später**

stand in den meisten deutschen **Zeitungen**

folgender **Text:**

*„Der* ***Volksgerichtshof*** *verurteilte …*

*den 24 Jahre alten* ***Hans Scholl****,*

*die 21 Jahre alte* ***Sophie Scholl***

*und den 23 Jahre alten* ***Christoph Probst*** *…*

*wegen Vorbereitung zum* ***Hochverrat***

*und wegen* ***Feindbegünstigung***

*zum* ***Tode …***

*Angesichts des* ***heroischen*** *Kampfes*

*des* ***deutschen*** *Volkes*

*verdienen derartige* ***verworfene*** *Subjekte*

*nichts* ***anderes***

*als den raschen und* ***ehrlosen*** *Tod.“*

Die Geschwister Scholl wollten **Licht** hineinbringen

in das **Denken** ihrer Zeit,

das immer mehr vom **nationalen Egoismus** verblendet wurde.

**1940,**

die deutschen Truppen waren in **Paris** einmarschiert,

schreibt **Sophie Scholl:**

*„****Gerechtigkeit*** *steht immer höher*

*als die* ***Anhänglichkeit***

*an die eigene* ***Nation …***

*Ich hielt es immer für* ***falsch,***

*wenn ein Vater* ***uneingeschränkt***

*auf Seiten seines* ***Kindes*** *stand,*

***etwa,***

*wenn der* ***Lehrer***

*das Kind* ***gestraft*** *hatte.*

*Ebenso* ***unrichtig*** *finde ich es,*

*wenn ein* ***Deutscher*** *oder Franzose*

*oder was er* ***sein*** *mag,*

*sein Volk stur* ***verteidigt,***

*nur weil es* ***sein*** *Volk ist …“*

Später wird es in den **Flugblättern**

der „**Weißen Rose**“ heißen:

*„Daher muss jeder* ***einzelne*** *…*

*als Mitglied der* ***christlichen*** *und abendländischen Kultur*

*sich* ***wehren*** *so viel er kann …*

*Leistet* ***passiven*** *Widerstand …*

***verhindert*** *das Weiterlaufen*

*dieser a****theistischen*** *Kriegsmaschine!*

*Überall und zu allen Zeiten der* ***höchsten*** *Not*

*sind* ***Menschen*** *aufgestanden,*

***Propheten,***

*die ihre* ***Freiheit*** *gewahrt hatten,*

*die auf den Einzigen* ***Gott*** *hinwiesen*

*und mit seiner Hilfe das Volk zur* ***Umkehr*** *mahnten …*

*Wir* ***schweigen*** *nicht,*

*wir sind Euer böses* ***Gewissen****;*

*die Weiße Rose läßt Euch keine* ***Ruhe!“***

Ein **Licht** sein in dieser Welt.

Nicht immer **dem** folgen,

was **alle** tun.

Sondern auf **den** schauen

der **über** allen steht.

Und **ihn** fragen:

***„Herr,***

*du bist das* ***Licht*** *der Welt.*

*Wie kann ich etwas von deiner* ***Menschen-Liebe***

***weitergeben?***

*Wo sollte ich* ***heute***

*ein* ***klares*** *und offenes Wort wagen?*

*Und an welcher* ***Stelle***

*ist mein* ***Widerstand*** *gefragt?*

*Wo sollte ich nicht länger* ***mitlaufen,***

*und wobei sollte ich nicht länger* ***mitspielen?“***

Wenn wir diese Fragen **stellen,**

und wenn wir uns dann als **Christen**

von Christus **rufen** lassen,

dass wir den Weg **gehen,**

den er uns **zeigt,**

dann werden wir **spüren,**

dass eine Stimme in uns sagt:

*„Ja, das ist* ***gut!***

*Jetzt* ***tust*** *du das,*

*was zu deinem innersten* ***Wesen*** *passt!“*

Aber wir werden vermutlich **auch** erfahren,

dass uns auf diesem **Weg**

**Hindernisse** begegnen.

Dass da **Kräfte** wach werden,

die uns **einschüchtern** wollen.

Bei Jeremia führt das in den **Brunnen.**

Es gibt **andere** Geschichten in der Bibel,

da ist der Brunnen **Lebensspender**

und Ort der **Begegnung.**

Für **Jeremia**

ist der **Brunnen**

ein Ort der **Ohnmacht,**

der **Einsamkeit**

und der **Angst.**

*„Diese* ***Schmerzen*** *in mir!*

*Mein Herz* ***klopft,***

*dass es fast* ***zerspringt!***

*Mein Volk ist so* ***verbohrt!***

*Sie wollen mir nicht* ***glauben!“***

Immer wieder gibt es im **Jeremia**-Buch

solche **Sätze.**

Und **vielleicht** kann das jemand

ein bisschen **nachempfinden,**

der schon einem **versuch**t hat,

einen **Streit** zu schlichten,

der **versucht** hat,

eine **Versöhnung** herbeizuführen

in der **Familie**

oder in der Na**chbarschaft**

oder im **Betrieb.**

Und der dann **erfahren** musste:

Du setzt dich ein für eine **gute** Sache.

Aber man **hört** dich nicht.

Deine Bemühungen laufen ins **Leere.**

Und am Ende gerätst du noch **selber**

in die **Schusslinie!**

Das ist die Brunnenerfahrung des **Jeremia.**

Und er kommt dabei auch ins **Streiten**

mit seinem **Gott:**

*„Herr, du hast mich* ***überredet***

*Und ich habe mich überreden* ***lassen.***

*Du hast* ***gewonnen,***

*aber ich bin darüber zum* ***Spott*** *geworden.*

*Da* ***dachte i****ch:*

*Ich* ***will*** *nicht mehr an ihn denken.*

*Ich* ***will*** *nicht mehr in seinem Namen predigen.*

*Aber da wurde es in meinem* ***Herzen***

*wie ein brennendes* ***Feuer,***

*dass ich´s nicht* ***ertragen*** *konnte.“*

Ja, es ist schwer zu **verstehen,**

warum es manchmal so **mühsam** ist,

warum es manchmal so wenig an **Erfolg** zu sehen gibt,

wenn ich doch **versuche,**

das zu **tun,**

was Gott mir **gezeigt** hat.

**Jesus** wird später zu seinen Jüngern sagen:

*„Wer mir* ***nachfolgen*** *will,*

*der nehme sein* ***Kreuz a****uf sich*

*und* ***folge*** *mir nach.“*

In J**eremia** sehe ich einen Mann,

der dieses Kreuz **auf** sich nimmt.

Ich sehe in Jeremia einen **Mann,**

der auf dem Weg der Nachfolge **bleibt,**

auch wenn es auf der **Strecke** immer wieder

**Anfeindung,**

**Enttäuschung**

und **Müdigkeit**

zu **ertragen** gilt.

**Jeremia** zeigt mir,

dass ich auf diesem **Weg**

kein **stiller** Dulder sein muss.

Er knallt Gott sein **Unverständnis,**

seine Z**weifel**

und seinen **Zorn**

in **offenen** Worten hin.

Und er **zeigt** mir damit:

So darf auch **ich** mit Gott reden.

Und ich sehe bei **Jeremia:**

Gott ist nicht nur **oben.**

Gott ist auch im **Brunnenloch** bei mir.

*„Das* ***Licht*** *scheint*

*in der* ***Finsternis“,***

wird es später über **Jesus** heißen.

Wenn das Licht **meines** Mutes

und meiner **Kraft**

und meines **Glaubens**

am **Flackern** ist

und a**uszulöschen** droht,

dann ist **er** da.

Und an **seiner** Flamme

kann sich das Feuer **meines** Vertrauens

und **meiner** Zuversicht

wieder neu **entzünden.**

Und **egal,**

wie **tief** das Brunnenloch ist,

in das ich einmal **hineinstürze**

oder **gestoßen** werde -

es ist niemals die **Endstation**.

Mein Gott ist **mit** mir da unten.

Und er **hilft** mir heraus

Und umgeben von seinem **Licht**

darf ich dann **weitergehen.**

Und das **gilt** auch dann,

wenn dieses Brunnenloch einmal der **Tod** sein sollte.

Hans und Sophie **Scholl**

hat dieses **Vertrauen**

bis in ihre **letzte** Stunde hinein

**getragen.**

 Amen.